

herzog Friedrich I. machte oft von seinen Schlössern Eberstein und Baden-Baden einen Abstecher nach Favorite.

Im Jahre 1919 ging Schloß Favorite in den Besitz des badischen Staates über, der das Erbe Augusta Sibyllas ehrfurchtsvoll verwaltet.

Hilfsmittel: L. Jung, Schloß Favorite (1896), ein Wahrheit und Dichtung geschicht vermengendes Büchlein. Weitere Literatur über Schloß Favorite: R. Sillib, Schloß Favorite und die Eremitagen der Markgräfin Franziska Augusta Sibylla von Baden-Baden (1914), die bestbeschriebene, ausführliche Einzelbeschreibung über das Schloß, auf der diese Arbeit stellenweise fußt; E. v. Beuß, Schloß Favorite (1856); E. Mann, Schloß Favorite, Führer und Baugeschichte (1932).

Theodor Humpert.

Jagdschloß Sandweier.

An unscheinbarem Platze, umstellt von Dorfhäusern, hat uns ein gültiges Schicksal diesen kleinen, schmucken Renaissancebau in nächster Nähe des Favoritenschloßchens erhalten, obwohl die Franzosen die Raftatter Gegend wiederholt gründlich verheert haben. Das Jagdhaus stammt aus dem Jahre 1602. Es dürfte seine Entstehung einem naheliegenden Entenfang verdanken. Nach Dr. Köfler dürfte als Erbauer der protestantische Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach in Betracht kommen.

Der Bau ist einstöckig, rechteckig in seiner Grundrißform mit den Ausmaßen ca. 15/9,50 Meter. Das Erdgeschoß, erstellt aus massivem Mauerwerk, enthielt ursprünglich nur zwei Zimmer und eine Küche. Eine einfache Holzterappe führte in den damaligen unausgebauten Dachstock. Ein hochinteressantes Portal, die Hauptzierde des Gebäudes, zeigt eine Mischung von spätgotischem Stil und deutscher Renaissance. Auf dem Türsturz eingemeißelt sehen wir die Jahreszahl 1602. Die Portalgewände sind spätgotisch. Der Architrav, fein in seinen Profilen abgestimmt, wird von Säulen getragen, deren Schäfte, Kapitäle und vor allem die Basis ausgesprochenen Renaissancecharakter aufweisen. Den Portalabschluß bildet eine Renaissancekartusche; in ihr eingeseht ist das badische Wappen. Zu beiden Seiten des Portals sorgen größere Fenster für den Lichteinfall; deren Sturz und Gewände und ehemalige Mittelpfosten zeigen ebenfalls Renaissanceprofilierung. — Sämtliche Gebäudeecken enden in gestockten Rustikaquaderungen. Das jetzige Dach dürfte späteren Ursprunges sein; es ist als Mansard- oder gebrochenes Dach mit stark profilierten Holzgesimsen ausgebildet und sicherlich barocken Ursprunges.